

Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Werde Licht

Andacht zu Joh 8,12-16 von Friedrich Stanger (1855-1934)

Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. ... Wenn ich aber richte, so ist mein Richten gerecht; denn ich bin's nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. (Joh 8,12+16)

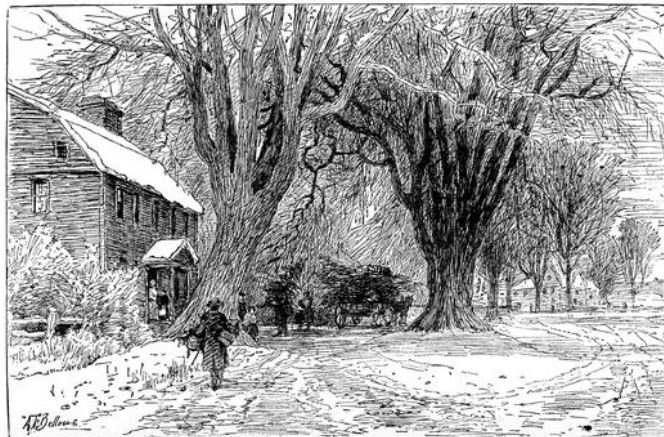
Der Herr Jesus redet hier zu seinem Volk: „Ich bin das Licht der Welt“, und zu seinen Jüngern sagt er auch: „Ihr seid das Licht

der Welt.“ Es ist doch herrlich, wenn man dem Heiland in dieser Welt ähnlich werden darf. Oh, da sieht man so gut, wer ein Lichteskind ist, wer das Licht von oben hat und wer noch in der Finsternis wandelt. Wo der Heiland hinkommt, da scheint überall die Sonne und ist Freudigkeit. Wir wissen, welche Wohltat es ist, wenn bei Nacht das Licht brennt; dann ist es eben hell. Und so ist es auch eine Wohltat, ein Licht sein zu dürfen in dieser Welt, in der so viel Finsternis herrscht. Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.

Solange der Heiland nicht im Herzen wohnt, ist es finster um und um. Deshalb ist auch immer Kampf und Streit, denn das Licht ist gegen die Finsternis und die Finsternis gegen das Licht. Wie bin ich so froh, dass der Herr Jesus mich aus der Finsternis herausgeholt hat. Ich war so verblendet, dass ich glaubte, ich sei selbst Gott und sterbe gar nicht. Der Geist Gottes mahnte mich oft und viel: „Kehre doch einmal um und werde ein anderer Mensch.“ Ich stieß aber alles von mir

und sagte: „Weg da, es gibt keinen Gott und keinen Teufel; jetzt will ich so leben, wie ich will, und so gefällt es mir.“

Da wurde es immer finsterer in mir wie



in einer Grabesnacht, ich war leibhaftig im Kerker der Finsternis. Ich kann heute noch den Teufel dastehen sehen, ein Stück von mir weg, wie er gesagt hat: „Jetzt kommst du in die Hölle.“ Ich wusste aber nicht, was das ist, so wenig Erkenntnis hatte ich. Der Teufel durfte mich furchtbar quälen, da lernte ich schreien: „Nur noch ein Lichtstrahlchen“ und: „Ach Herr, ist es möglich, kannst du mir meine Sünden vergeben, sei doch so gut und vergib mir meine Sünden.“ Und durch Gottes Erbarmen kam ich heraus aus dieser Finsternis; da ist es einem wohl ums Herz und man kann loben und danken.

Wenn Gottes Wort in uns hineinleuchten kann, dann wird es licht, der Herr will uns alle zu Lichteskindern machen. Aber die meisten Menschen widerstreben seinem Geist, und anstatt dass es licht wird, bleibt es finster; sie lieben die Finsternis mehr als das Licht. Willst du im Tod und in der Finsternis bleiben, oder hat dich das Licht von oben schon durchleuchten können? Der Herr Jesus sagt: „**Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der**

Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12) Das dürfen alle erfahren, die aufrichtig und ehrlich sind. Wenn man helle Augen

und ein helles Angesicht hat, kann man einander in die Augen schauen, und es ist ein ganz anderes Leben. Das ist doch schöner, als wenn man so finster aussieht, und dazu hat man noch kein gutes Gewissen. In der Sprechstunde musste ich oft sagen: „Warum schaust du mich gar nicht an?“ — „Ich habe kein gutes Gewissen“, bekomme ich dann zur Antwort. Sobald sie aber ihre Sünden herausgeben, Buße tun, zum Glauben kommen und ich mit ihnen bete, dann wird es auf einmal licht und klar in ihren Herzen, und das strahlt durch die Augen. „**Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein.**“ (Mat 6,22) Voller Freude sagen sie dann: „Jetzt kann ich Sie anschauen, ich habe Frieden.“ Der Dieb, der die Seelen gestohlen hatte, musste die Behausung verlassen.

Es war eine alte Großmutter da; ganz niedergedrückt und finster kam sie zu mir herein, aber mit dem Vorsatz: „Was Stanger mir sagt, das will ich tun.“ Sie klagte mir ihre Not, sie habe den Frieden schon gehabt, ihn aber wieder verloren, weil ihre Verwandten gegen ihren Willen gehandelt hatten. In solchem Falle ist dann der Teufel gleich dabei und sagt: „Das lässt du dir nicht gefallen, sonst giltst du ja gar nichts mehr.“ Diese Großmutter hat auch auf den Teufel gehört, und dadurch hat sie ihren Frieden verloren, und so wurde es in ihrem Herzen ganz finster.



So geht es, wenn man immer etwas gelten, sein Recht behaupten und sich nicht unter alles stellen will; so hat es uns unser Heiland nicht vorgelebt. Da habe ich es wieder gut, denn ich habe alles drangegeben. Ich streite nicht mehr mit dem Teufel herum, die Rechthaberei hat aufgehört. Bei mir gilt mein Heiland alles, und ich gelte nichts mehr.

Ich sagte zu dieser Großmutter, sie solle in allem dankbar sein, ihr Recht fallen lassen, und ihre Verwandten, die sie seither so finster angeguckt habe, solle sie jetzt lieb anschauen. Sie sagte: „So werde ich es machen müssen“, und sie ging darauf ein. Ich betete mit ihr, und sie strahlte vor Glück und Freude und sagte: „Jetzt ist es mir aber wohl.“ Fröhlich und dankbar konnte sie nach Hause gehen.

Welche Gnade ist es, erlöst zu sein durch des Heilandes Blut. „**Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugnis von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.**“ (Joh 8,13) Wie schwer hat es unser Heiland gehabt; auch hier haben ihm die Pharisäer widersprochen. Die gescheiterten und hochmütigen Herren können unseren Heiland nicht verstehen; sie wollen den Weg der Erniedrigung nicht gehen, er ist ihnen zu gering.

Eine Schande ist es für unseren Heiland, dass unter dem Volk Gottes so ein Reißen und Beißen herrscht und so wenig Liebe vorhanden ist. Wenn der Herr durch einen Bruder wirken kann, kommen gleich die Frommen, warnen und stellen es als Schwärmerei hin und sagen: „*Da muss man vorsichtig sein, dass man nicht in den Hochmut verfällt.*“ Ich habe aber schon oft gesagt: „*Seid ihr vorsichtig, dass ihr nicht ein-*

schlafft und verloren geht.“ Je mehr sich der Herr durch Wunder und Zeichen zu uns bekennt, desto mehr beugt es mich, das darf ich zur Ehre Gottes sagen. Mein Bruder Walz konnte es im Anfang auch nicht verstehen und dachte, da sei ich nicht ganz ehrlich; und hat immer darauf gewartet, ob sich nicht mein Hochmut zeigt. Der Hochmut ist aber nicht gekommen; was soll ich denn mit dem Hochmut anfangen?

Ich glaube dem Teufel kein Wort mehr; er hat mich so furchtbar angelogen und wollte mich zu einem Herren machen. Jetzt ist mir aber alle Tage so wohl und leicht ums Herz, weil ich mit meinem Heiland verbunden bleiben darf und darauf aus bin, immer geringer zu werden. Meine Sache läuft immer auf nichts hinaus und mein Heiland macht alles; er ist und bleibt Sieger. AMEN

Mose, ein Mann Gottes

Andacht zu Heb 11,23-26/Ps 90 von Jürgen Fischer

Mose war der Führer des Volkes Israel, ein Mann Gottes. Wie wurde Mose ein Mann Gottes? Sein Leben ist in drei mal vierzig Jahre eingeteilt. In welchem Jahr war er auf der theologischen Hochschule, hat eine Bibelschule besucht und sich nur den Lehren des Wortes Gottes gewidmet? Wir wissen, er hat die Weisheit Ägyptens gelernt. „**Und Mose wurde in aller Weisheit der Ägypter gelehrt und war mächtig in Worten und Werken. Als er aber vierzig Jahre alt wurde, gedachte er, nach seinen Brüdern, den Israeliten, zu sehen.**“ (Apg 7,22-23) Dann ging es von Ägypten nach Midian. Vierzig Jahre lang hat er die Schafe seines Schwiegervaters Jethro gehütet und dann ist er vierzig Jahre im Auftrag Gottes mit dem Volk Israel aus Ägypten und durch die Wüste gezogen. Das Leben ist eine Glaubenschule. Mach das, was in deinem Leben geschieht, mit Gott aus. Erkläre Dinge nicht zum Zufall, nimm sie nicht auf deine eigene Rechnung und sieh nicht irgendwelche anderen Vorkommnisse und beherrschenden Elemente in deinem Leben, sondern sieh, dass Gott in deinem Leben redet und handelt.

Wisst ihr, was mich an dem ersten Vers in Psalm 90 so bewegt, wenn man unsere Zeit betrachtet? Mose war der Führer eines Volkes und es heißt: „*Ein Gebet Moses*“. Was wäre das, wenn wir solche Führer des Volkes hätten, die öffentlich beten würden? Mose war ein Mann, der in den Glauben hineingeführt wurde. Ist es bei dir auch so?

Einen ganz wesentlichen Teil dessen, was Mose ausmacht, lesen wir im Hebräerbrief. „**Durch den Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern,**“ (Heb 11,23) Da fängt es an in einem stellvertretenden Glauben der Eltern. Weißt du, dass auch für dich stellvertretend geglaubt wurde und wird? Als der Gelähmte zu Jesus gebracht wird, kann er nicht selber gehen. Die anderen haben ihn nicht nur um der körperlichen Heilung willen zu Jesus gebracht und sogar das Dach abgedeckt mit aller Kraft, sondern es war ihnen ein Anliegen, ihn zum Heiland zu bringen, zu dem Retter der Seele. Es ist unsere Verantwortung, für die Menschen, die wir begleiten, denen wir familiär verbunden sind, im Glauben einzutreten. Wir sind nicht berufen, die

Waffen zu strecken. Wo ist unser Gebet? Nicht nur die Führer, sondern auch die Gemeinde ist zum Gebet aufgerufen.

In der Zeit, in der Mose in Midian war, hat er begonnen zu verstehen, dass die Weisheit der Ägypter immer nur an der Oberfläche war. — *Ich bin für die moderne Medizin durchaus dankbar. Aber betreffs der letzten Dinge unseres Lebens, sind diese Dinge eher an der Oberfläche.* — Mose hat in Midian gelernt, in der Stille auf Gott zu hören, sich nicht mit seinen eigenen Plänen durchzusetzen, sondern zu hören, was Gott will. Das ist die Übungsstufe, in der er 40 Jahre lang war. Er konnte die Stimme Gottes hören. Wie viel strömt auf uns alle ein an „Weisheit Ägyptens“. Du kannst alles anklicken und dann wird dir die ganze Weisheit der Welt angezeigt. Vielfach bist du hinterher so schlau wie vorher. Es gibt zwar gute Hilfen, das will ich jetzt gar nicht abstreiten. Aber zum Beispiel die Weisen aus dem Morgenland — ihre Weisheit hat sie nie zur Gotteserkenntnis gebracht. Gott lässt sich mit den Mitteln der Menschen, sei es Philosophie oder Technik, nicht in die Karten schauen. Wenn Gott sich nicht sel-



ber offenbart, sind alle Schätze der Weisheit der Menschen in Ägypten und heute völlig umsonst. Dann geht man am Leben vorbei. Das Leben ist ein Hauch. Nur in Verbindung mit dem lebendigen Gott wird unser Leben sinnvoll, der sich in Jesus offenbart hat. „*Ich bin durch die Welt gegangen und die Welt ist schön und groß. Und doch ziehet mein Verlangen mich weit von der Erde los.*“ Auch die Weisen aus dem Morgenland haben gelernt, sich leiten zu lassen von dem Stern, der sie nach Bethlehem geführt hat. Von was lassen wir uns leiten?

Die Eltern von Mose haben die Schönheit des Kindes gesehen, Gott hat es in ihr Herz gelegt. Wenn du dein Leben betrachtest, gibt es auch manche Menschen, die eine Zuneigung zu dir gehabt haben, die Gott in sie hineingelegt hat. Diese Eltern waren bereit, ihr eigenes Leben aufs Spiel zu setzen. Der Glaube schießt nicht nach dem eigenen Vorteil. Der Glaube sucht danach, den Willen Gottes zu tun. **„Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“** (Joh 5,24) Den Eltern war dieses Kind mehr wert als ihr Leben. Sie fürchteten das Gebot des Königs nicht. Das sollte unser Glaubensstand sein: Dieser Jesus, dieses Kind von Bethlehem, ist mir mehr wert als mein eigenes Leben. Es gab das Gebot, die Kinder zu töten. Das Gebot steht eindeutig gegen den Willen Gottes. Der Obrigkeit untertan zu sein, ist unsere Bürgerpflicht. Aber wo unser Glaube auf die Probe gestellt wird, Opfer bedeutet, wo er sich nicht in Bequemlichkeit leben lässt — gehen wir da diesen Weg und sagen: „*Wir lieben dieses Kind, wir lieben Jesus mehr.*“? Dass Jesus heute keine gesellschaftliche Anerkennung hat, das ist deutlich.

Ein Bruder hatte den Gedanken, im Zuge der Weihnachtszeit bei seiner Firma einen Artikel in die Mitarbeiterzeitschrift zu bringen, in der Weihnachten einfach und biblisch erklärt wird, dass Gott die Welt be-

treten hat. Er musste das natürlich abklären. Die Antwort war: Nein.

Das Kind in der Krippe, das fleischgewordene Wort Gottes, ist der Mittelpunkt, auch der Gemeinde. Dort, wo man eine christliche Idee groß macht und es nicht mehr um Christus geht, wird dieses schöne Kind weggenommen. Wir wissen, dass Maria und Josef im Glauben nach Ägypten gingen, um das Kind zu retten. Wenn dieses Kind nicht gerettet worden wäre, dann wäre der Heilsplan Gottes zur Erlösung der Menschen aus der Sklaverei der Sünde fehlgeschlagen. Es gibt in der ganzen Bibel einen seidenen Faden, den Gott in seiner Hand hält. Er hat diesen Eltern das Kind so lieb gemacht, dass sie ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt haben.

„Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten.“ (Heb 11,24) Der Glaube ist auf Wachstum angelegt. **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“** (Heb 11,1) Diese Dinge werden durch den Geist Gottes in unserem Herzen manifestiert.

Ein Mann Gottes ist ein Mann des Glaubens. Mose ist zusehends mit den Anforderungen seines Lebens hineingewachsen, zu erkennen: **„Diese Stellung als Sohn der Tochter des Pharao — das ist nicht meine Stellung, dazu bin ich nicht in diese Welt gekommen.“** Der Teufel versucht, uns in eine Stellung hineinzuführen, in der wir unsere Kraft, unsere Begabungen in das Reich dieser Welt investieren. Das versucht er auch bei Jesus, indem er ihm alle Reiche dieser Welt zeigt und sagt: **„nur wenn du mich anbetest“.** Mit dem Glauben an Gott können wir den Feind in die Flucht schlagen. **„Nur der Glaubensweg ist sicher, unerreicht für den Feind.“** Und dieser Glaubensweg bei Mose hat geheißt: **„Ich weigere mich, in die Stellung, die mir angeboten wird, hineinzutreten.“** Hast du das auch schon gemacht, je nachdem, wie die Führungen sind?

Die Weisen im Morgenland haben alles zurückgelassen, die wollten zu

dem neugeborenen König der Juden. Das ist entscheidend für ein Glaubensleben, für einen Mann Gottes: Er hat die Schätze in Ägypten zurückgelassen. **„ ... sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden als eine Zeit lang den Genuss der Sünde haben.“** (Heb 11,25)

Wie kannst du den vergänglichen Genuss der Sünde geringer schätzen als die Bedrängnis des Volkes Gottes? Das sagt Psalm 90: weil du mit der Ewigkeit rechnest. Wo die Menschen nur mit der irdischen Welt rechnen, müssen sie nach dem vergänglichen Genuss schauen. Da ist jeder Tag, der mit Bedrängnis und Krankheit zu tun hat, ein verlorener Tag. Aber im Reich Gottes heißt es: **„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“** (Rö 8,18) Es geht nicht um eine Vertröstung. Paulus sagt: **„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“** (Rö 8,38-39) In dieser Gewissheit hat Mose seinen Glauben gelebt und konnte auf den vergänglichen Reichtum und den Genuss der Sünde verzichten. Nicht jeder Genuss ist Sünde. Aber wenn wir es uns bequem machen und unsere Zeit nicht im Reich Gottes investieren, sondern woanders lassen — da sagt der Psalm 90: Die Zeit ist knapp. Deswegen sagt Paulus: **„ ... und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit.“** (Eph 5,16) Spielt nicht mit der Zeit. Wir sehen, wie schnell alles anders sein kann.

Bei aller Niedrigkeit, bei aller Schwachheit, die uns Gotteskinder verbindet, rechnen wir damit, dass die Zusammenkunft der Gläubigen und das gemeinsame Gebet uns und auch anderen zugutekommt. Du hast einen göttlichen Auftrag, du bist nicht umsonst in der Welt.

„ ... und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als

**die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung.**“ (Heb 11,26)

Es wird verglichen die Bedrängnis mit dem vergänglichen Genuss der Sünde und die Schmach Christi mit dem Reichtum und den Schätzen Ägyptens. Mose sah die Belohnung an. Es war ein Mann, der in den 40 Jahren in Midian gelernt hat, mit dem unsichtbaren Gott zu rechnen, nicht mehr auf seine eigene Kraft zu bauen. Menschlich gesehen wären es seine wirksamsten Jahre gewesen mit der Erfahrung aus Ägypten. Und dann steckt ihn Gott hinter die Schafherde. Die Kapazität, die Mose hatte nach 40 Jahren des Studierens in Ägypten, alle Weisheit, das ist doch eine völlige Verschleuderung von Ressourcen. Wir sehen, wie Gott das Denken der Menschen auf den Kopf stellt, wie die Weisheit der Menschen zuschanden wird. **„Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.“** (1 Kor 1,25) **„Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist.“** (1 Kor 1,27) Gott musste Mose zu einem Nichts machen, bevor er ihn erwählte.

„Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.“ (Heb 11,27) Da war etwas übergesprungen von seinen Eltern. Aber da war der Mann schon so in der Hand Gottes, dass er nicht mehr in seiner Kraft zum Anführer dieses Volkes wurde, sondern in der Kraft Gottes. Warum konnte er die Wut des Königs nicht fürchten? „... denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.“ Das ist die Macht Gottes, die einen Menschen davon überzeugt, dass das, was wir sehen, zeit-

lich ist, vergänglich — und das, was wir nicht sehen, unvergänglich und ewig und mächtig ist. Wünschst du dir das auch? Solange wir im Fleisch sind, ist das ein Kampf. Es muss ausgelebt werden und bedeutet mancherlei schmerzvolle Wege. Als Mose von Ägypten geflohen ist, hat er noch Angst gehabt. Im Glauben gibt es ein Wachstum und auf diesem Weg reift in der Hand Gottes die Frucht. Jesus hat einmal gesagt: **„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“**

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5) Vor Pharao spürst du nichts mehr von der Schwachheit Moses, da ist die Stärke Gottes bei ihm. Das ist Glaube.

Mose war ein Führer des Volkes. Er war von Gott eingesetzt. Er unterscheidet sich zu den Führern dieser Welt darin, dass er die Menschen nicht an sich bindet. Im Reich Gottes geht es darum, dass wir auch unseren eigenen Weg korrigieren lassen können. Mose hat auf den Rat Jethros geachtet. Wir wollen, auch im Geistlichen, nicht eine Bindung an Menschen schaffen, sondern wir wollen die Menschen in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott führen. Das ist die Absicht dieses Führers Mose: nicht sich zum Mittelpunkt zu machen, sondern den lebendigen Gott in die Mitte dieses Volkes zu bringen. Es hat ihm viel Schmerzen bereitet und er ist auch einmal ganz unbeherrscht geworden. Das hat ihn den Eingang nach Kanaan gekostet. Kam er noch ins gelobte Land? Zumindest damals nicht, später aber schon. Mit Jesus durfte Mose auf dem Berg der Verklärung dabei sein.

„Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.“ (Ps 90,1) Man geht davon aus, dass dieser Psalm in Verbindung steht mit Kadesch-Barnea, wo das Volk und zehn Kundschafter sich dagegen ausgesprochen haben, das von

Gott angewiesene Land einzunehmen. Deswegen ist es auch ein Trauermarsch geworden, 40 Jahre lang, bis alle Israeliten, die beim Auszug über 20 Jahre alt waren, gestorben waren. Das ist ein trauriger Hintergrund für den Vers.

„Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Ps 90,2) Das ist das Zentrum dieses Psalms und auch seines Lebens. Er hat mit einem ewigen Gott gerechnet. Er sah die Belohnung an, hielt sich an den Unsichtbaren und wusste um die Ewigkeit Gottes. Das gibt er den Israeliten weiter, das gibt er dir weiter. Gott ist ein lebendiger Gott und du kannst mit deiner Not, mit deinem Anliegen bei ihm Zuflucht nehmen. AMEN

*Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass Sie ab sofort einige Andachten aus der Rettungss Arche (bislang von Br. Gerhard Rössle) auch im Internet unter Bibel.Tube nachhören können.
https://bibel.tube/c/rettungss_arche_kanal/videos*

Die Andacht von Jürgen Fischer kann auf CD bestellt werden: 210110_0930_JF

Andachten im Januar und Februar 2025

1.-5.1.	Jürgen Fischer, Bernhard Woerlen, Gottfried Merz (1.-2.1.)
5.-11.1.	Hans-Martin Heck
11.-12.1.	Br. Resul Der Nahe Osten im Wandel Ausharren in Drangsalen und Verfolgung
12.-19.1.	Jürgen Fischer
19.-22.1.	Bibeltage mit Manfred Kloft Das Leben des Petrus (Teil 1)
23.-26.1.	Jürgen Fischer
26.1.-1.2.	Gottfried Merz
2.-8.2.	Bernhard Woerlen
9.-15.2.	Hans-Martin Heck
16.-19.2.	Jürgen Fischer
20.-23.2.	Michael Matthes
22.-23.2.	Matthias Mann
23.2.-1.3.	Gottfried Merz

Änderungen vorbehalten

Herausgeber: Rettungss Arche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungss_arche.de; Internet: www.rettungss_arche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Bildquelle: Reusable Art

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungss_arche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungss Arche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.
Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
Die Rettungss Arche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.